

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

G., Th.: Der Verkehrsschutzmann. (Ein Faschingsmärchen)

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Der Verkehrsichmann.

(Ein Faschingsmärchen.)

Der kleine Paul hatte ihn auf die breite, geschweißte Kommode gestellt, mitten unter die vielerlei Dinge. Da stand er nun, der Verkehrsichmann nämlich, dicht neben der silbernen Pendüle mit dem kleinen besügelten Amor, wackel-e mit dem Kopfe und hielt die weißbehandschuhte Rechte haltgebietend hoch.

Er sollte Ordnung halten auf der Kommode, hatte der kleine Paul gesagt, und es war auch wirklich nötig. Am Tag stand ja alles still und rührte sich nicht, aber sowie die kleine Pendüle, wie mit silbernen Glöckchen, die Mitternachtsstunde schlug, erwachte alles zum Leben und hastete und schob nun durcheinander, daß der Verkehrsichmann alle Mühe hatte, ein Unglück zu verhüten. Auf dem Bild, das über der Kommode hing, bestieg der junge Ehemann endlich die hohe, gelbe Postkutsche, in der schon seine Geliebte saß und sehnsüchtig sein-r harrete. Der Schwager blies eine lustige Melodie auf dem Posthorn, die Pferde zogen an, und die schwerfällige alte Kutsche setzte sich in Bewegung, fuhr aus dem Rahmen heraus und auf der Kommode hin und her. Die beiden rehsfarbigen, schlanken Windspiele der reizenden Kokokodame flogen dahin wie Pfeile und überboten sich in grotesken Sprüngen. Ihre Herrin, die Kokokodame, kam auf ihren grünen Steckelschuhen angestelzt, und der kleine Mohrenknabe trug ihr geduldig Fächer, Riechfläschchen und Puderdose nach. Sie war wirklich sehr hübsch, die Kokokodame in ihrem gelbseidenen Keisrock und der hohen, perlengeschmückten Puderfriur, aber viel hübscher war noch das frische Naturkind, das Gänseleiel. Gänseleiel hüpfte im kurzen Röckchen, umflattert von seinen schnatternden Gänschen, auf bloßen Füßchen daher, daß die mußbraunen Zöpfe nur so flogen, achtete nicht auf den Weg und schwang jubelnd den Margeritenkranz, an dem es geflochten. Man kann sich denken, daß der Verkehrsichmann genug zu tun hatte, bei einem solchen Verkehr die Ordnung aufrecht zu erhalten, besonders dann noch, wenn zum kleinen Paul der Sandmann überraschend gekommen war und Paul, zu müde, seine Spielsachen aufzuräumen, auch noch den Bankasten, die Eisenbahn und das Auto auf die Kommode gestellt hatte. Da lag dann so mancher Stein im Weg, das Auto flitzte mit höchst zulässiger Geschwindigkeit dahin, und die Eisenbahn surrte im D-Zug-Tempo rund um die Kommode. Aber man muß sagen, daß der kleine Verkehrsichmann ein gewissenhafter Beamter war, der treu seine Pflicht erfüllte, sodaß noch nie ein Unglück geschehen war, bis — eines Nachts doch, und

das kam so: Zu bemerken ist, daß dies aber auch eine ganz besondere Nacht war, die Nacht vom Rosenmontag auf Faschingsdienstag nämlich, wo der lustige Schellenkönig sein Szepter schwingt und toller Spuk sein Wesen treibt. Da nahm, mit dem Glockenschlag zwölf, der kleine besügelte Amor zwei Pfeile aus seinem Köcher, und kaum waren sie vom Bogen abgeschossen, so steckte der eine auch schon tief in dem jungen Herzen Gänseleiels, der andere aber in dem bis dahin nur von seiner Pflicht erfüllten Beamtenherzen des Verkehrsichmanns. Was Wunder, daß dieser fortan nur noch Augen für das hübsche Kind hatte, das nun, den Margeritenkranz auf die braunen Flechten gedrückt, auf ihn zugehüpft kam? Kann man's ihm verdenken, daß er Gänseleiel in seine Arme nahm und — — — ach ja, „die Liebe, die Liebe ist eine Himmelsmacht!“

Aber, o weh! Nun das Auge des Geistes fehlte, gab es ein schreckliches Durcheinander auf der Kommode. Die Postkutsche kam dahergerpumpt, das junge Ehepärchen schäkerte, der Schwager blies sein Lied, weil er aber dabei an sein Schätzchen dachte, ließ er die Pferde laufen wie sie wollten, sie zuckelten gerade dem Abgrund zu, aber zum Glück blieben sie vor Schrecken selbst stehen. Die Kokokodame stolperte an ihren Steckelschuhen über einen Stein, der mitten im Weg lag, stieß einen Schrei aus und fiel in Ohnmacht, so daß der kleine Mohrenknabe ihr das Riechfläschchen unter das Nasäpfchen halten mußte. Die unbehüteten Gänschen schlatterten wirt durcheinander, die Windspiele stürzten sich auf sie, und bald wälzte sich ein unermirrbarer Knäuel von Gänjen und Hunden daher, in den surr — das Auto hineinraсте. Es ging noch glimpflich ab, denn nur das eine Windspiel verlor dabei das nadelspitze Schwanzende und stob heulend davon.

Der Verkehrsichmann sah leider von dem allem nichts, denn er hatte besseres zu tun.

„Aber Paul“, jagte am andern Tage die Mutter, „was tut das Auto auf der Kommode? Nun hast du damit dem einen Hündchen die Schwanzspitze abgestoßen.“

Paul betrachtete sich nachdentlich den Schaden. „Der Hund ist überfahren worden“, erklärte er dann, und böse dem Verkehrsichmann mit dem Finger drohend rief er: „Ich möchte nur wissen, was der zu tun hat, daß er nicht bessere Ordnung halten kann!“

Da war es, als käme ein leises Klackern von der silbernen Pendüle her, wo der kleine besügelte Amor saß. — —